

Andacht zum 8. September 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

So manches bewegt uns. Einiges, weil wir uns darüber freuen können. Anderes, weil es uns Angst macht. So manches bewegt uns, kostet unsere Zeit, lässt uns nicht los.

Ob und wenn ja wie folgender Rat hilft, darüber heißt es heute nachzudenken: *Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.*



*Wenn nicht der HERR das Haus baut,
nützt es nichts,
dass sich die Bauleute anstrengen.
Wenn nicht der HERR die Stadt bewacht,
nützt es nichts,
dass der Wächter wachsam bleibt.
Es nützt euch nichts,
dass ihr früh am Morgen aufsteht
und euch erst spät wieder hinsetzt.
Ihr esst doch nur das Brot,
für das ihr unermüdlich arbeitet.
Doch seinen Freunden schenkt
der Herr einen ruhigen Schlaf. Amen.
(Psalm 127, 1 - 2)*

Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.
Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen
beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.
Man halte nur ein wenig stille
und sei doch in sich selbst vergnügt,
wie unser's Gottes Gnadenwille,
wie sein Allwissenheit es fügt;
Gott, der uns sich hat auserwählt,
der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.
Er kennt die rechten Freudenstunden,
er weiß wohl, wann es nützlich sei;
wenn er uns nur hat treu erfunden
und merket keine Heuchelei,
so kommt Gott, eh wir's uns versehn,
und lässet uns viel Guts geschehn.
(Georg Neumark - aus eg 369)



Gedanken zu Matthäus 6, 25 – 34

Es ist vernünftig, voraus zu denken. Es ist vernünftig, dafür zu sorgen, dass alles entsprechend geregelt und abgesichert ist.

Es ist vernünftig – aber ist es auch richtig?

Jesus zog sich einmal auf einen Berg zurück, setzte sich, scharte seine Jüngerinnen und Jünger um sich herum und lehrte sie. Zum Beispiel dies:

„Seht euch die Vögel an!“, sagte Jesus, „Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen. Trotzdem ernährt sie euer Vater im Himmel.“

Aber: Vögel bauen genau überlegt Nester für ihre Eier, und sicher dort, wo sie nicht gleich gesehen werden, wo die Katze und Raubvögel nicht dran kommen, und in einer Gegend, wo es Nahrung gibt für den Nachwuchs. Sie ernten nicht auf Vorrat. Aber sie ernten in die Schnäbel ihrer Küken und in ihre eigenen. Sie sorgen für sich und ihre Jungen jeden Tag neu.

„Macht euch keine Sorgen um euer Leben – was ihr essen oder trinken sollt, oder um euren Körper – was ihr anziehen sollt.“, sagte Jesus. Und er sagte diese Worte zu Menschen, die aufbrechen wollten, aber zögerten, aus Furcht vor dem, was sie noch nicht kannten.

Jesus sagte die Worte zu Männern und Frauen, die Haus und Hof verlassen wollten, um ihm nachzufolgen und in der Welt von Gott zu erzählen, wie Jesus es tat.

Doch Männer, die aufbrechen, können die Scheune nicht mitnehmen, in der das Korn liegt, das ihnen eigentlich als Nahrung dienen sollte. Die Frauen, die überlegen, Haus und Hof zu verlassen, lassen dort auch Werkzeug und Material zum Spinnen und Weben zurück und können dann nicht weiter für neue Kleidung sorgen.

Jesus sagte zu ihnen: Seht euch die Vögel an, die keine Scheunen haben und doch versorgt werden. Seht euch die Lilien an, die nicht spinnen und weben und doch herrlich gekleidet sind. Weil Gott für sie sorgt. Weil er sich um sie kümmert.

Was würden wir den Frauen und Männern raten, wenn sie uns fragten? Hätten wir den Mut, Ihnen zu sagen: Lauft los, kümmert euch um nichts, ihr werdet schon versorgt werden! Vernünftig ist es, Ihnen zu sagen: „Bleibt lieber dort, wo Haus und Hof stehen. Bleibt dort, wo Ihr sicher seid.“

Vernünftig ist es so. Aber Jesus sagte: „Habt keine Angst! Seht euch die die Vögel an, seht euch die Lilien an. Geht ohne Furcht. Geht in die Welt, redet von Gott, von seiner Liebe, seiner Freiheit.“

Welche Vögel werden den Männern, zu denen Jesus sprach, vor Augen gewesen sein? Sahen sie die Vögel, die hoch in den Lüften schwebten, majestätisch, frei, kraftvoll? Oder sahen sie die Vögel, die tot am Boden lagen, verhungert, den Katzen zum Opfer gefallen?

Welche Blumen werden die Frauen gesehen haben? Sahen sie die blühenden inmitten einer grünen Wiese oder die kümmerlich verwelkten in der erbarmungslosen, heißen Mittagssonne?

„Macht euch keine Sorgen!“ Das forderte Jesus denen ab, die ihm nachfolgen wollten.

Nun sitzen wir hier. Jesus nachfolgen, ja, das wollen wir schon – irgendwie. Aber wir haben dies und jenes. Wir haben unsere Verpflichtungen, ein Leben, das wir absichern müssen.

Das geht alles nicht ohne Sorgen. Wir können doch nicht in den Tag hineinleben! Wir müssen doch vorausschauend planen und vorsorgen und Dinge regeln. Würden wir das nicht tun, könnten wir gar nicht überleben.

Macht euch keine Sorgen? Wenn das Geld für den täglichen Bedarf nicht reicht? Wenn die Rente knapp wird? Wenn das eigene Haus nicht mehr zu halten ist? Wenn es keinen Platz für einen gibt?

Macht euch keine Sorgen? Wenn die Anforderungen in Schule und Beruf immer höher werden? Wenn es immer weniger ersichtlich ist, für was man eigentlich lernen und sich anstrengen soll? Wenn der Druck immer größer wird und es nicht kaum noch auszuhalten ist?

Macht euch keine Sorgen? Wenn die Nöte der Menschen in der weiten Welt immer näher kommen? Wenn die Zahl der Flüchtlinge immer weiter steigt und geholfen werden muss und nicht klar ist wie?

Wir leben mit diesen Ängsten und Sorgen. Die Aufforderung „Macht euch keine Sorgen!“ kann die Ängste und Sorgen nicht vertreiben. Das geht nicht auf Befehl, einfach den Knopf umlegen und schon sind wir alle Sorgen los.

Und selbst die Vögel am Himmel und die Lilien auf dem Feld sorgen sich. Sie kümmern sich um Futter und Nestbau, strecken sich der Sonne entgegen und saugen die Nährstoffe aus dem Boden. Ohne Sorgen und Kümmern geht es nicht.

Aber es geht auch nicht um Verantwortungslosigkeit, sondern um Prioritäten. Es geht darum, was das Entscheidende ist, was im Zentrum all unseres Handelns steht.

Jesus sagte: *„Strebt vor allem anderen nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit.“*

Vor allem anderen. Zuerst. Er sagte nicht: „Ausschließlich, alleine!“ Vor all dem anderen richtet den Blick auf Gottes lebendige Welt. Sucht den Weg dorthin und beginnt zu gehen.

Er schloss: *„Dann wird Gott euch auch das alles schenken.“* Nahrung, Kleidung und was wir sonst so zum Leben brauchen, wird auch dann nicht wie im Schlaraffenland vom Himmel fallen. Darum werden wir uns selbst verantwortungsbewusst kümmern müssen.

Aber die Sorgen darum, die Sorge um unser Leben soll unsere Herzen nicht vergiften. Denn unser Herz ist bereits besetzt ist. Die Sorgen sollen uns den Blick nicht verstellen. Denn unser Blick ist auf Gott und seine Schöpfung, unsere Mitmenschen gerichtet. Die Sorgen sollen schweigen. Denn Gott spricht.

Und: *Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben nur um eine Stunde verlängern?*

Darum: Macht euch keine Sorgen! Denn euer Sorgen macht es nicht. Für euch ist gesorgt.

Sorgen wachsen am besten abends oder gar nachts, kurz vor dem Einschlafen, wenn einem noch einmal alles durch den Kopf geht, alles ringsum schweigt, niemand was sagt. Dann wachsen sie und wachsen.

Vertrauen ist dagegen ein Gewächs des Tages. Am besten gedeiht das Vertrauen, wenn wir nicht allein sind. Wenn wir wirklich spüren können, dass da Menschen sind, die es gut mit uns meinen, auf die wir uns verlassen können.

Das könnten wir sogar fast wörtlich nehmen: Wir verlassen uns. Wir sind nicht mehr nur und vor allem bei uns selbst und unseren Sorgen und Nöten. Wir können von uns absehen, auf anderes sehen.

„Seht euch die Vögel am Himmel an und die Lilien auf dem Feld“, sagte Jesus. Sehen wir hin? Sind wir für andere da? Wagen wir es, zu vertrauen? „Seht die Vögel, seht die Lilien!“ Amen.



Denk nicht in deiner Drangsalhitze,
dass du von Gott verlassen seist
und dass ihm der im Schoße sitze,
der sich mit stetem Glücke speist.

Die Folgezeit verändert viel
und setzt jeglichem sein Ziel.
Es sind ja Gott sehr leichte Sachen
und ist dem Höchsten alles gleich:
Den Reichen klein und arm zu
machen,
den Armen aber groß und reich.

Gott ist der rechte Wundermann,
der bald erhöh'n, bald stürzen kann.
Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu;
denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

(Georg Neumark - aus eg 369)

Gebet: Gott, lass uns auf die Vögel am Himmel und die Blumen auf den Felder schauen und Dir vertrauen.

Lass uns Dir vertrauen angesichts der Not und der Ängste um die vielen, die bei uns Zuflucht suchen.

Lass uns Dir vertrauen, anpacken, den Verleumdungen und Anfeindungen entgegengehen.

Wir bitten Dich für die Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen: Steh ihnen bei auf ihren langen Wegen, in immer neuer Lebensgefahr, in Hunger und Durst, in Hitze und Kälte.

Wir bitten Dich um Deinen Geist der Barmherzigkeit, um Deine Weisheit, sinnvolle Wege der Hilfe zu finden, um den Mut, für das Leben in Freiheit und Sicherheit einzutreten.

Nimm Du unsere Sorgen. Stärke und ermutige uns. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger